

SILL, BERNHARD, *Projekt Lebensmittel*. Regensburg: Pustet 1994. 151 S.

In den siebziger Jahren kam in Europa von Amerika her das Wort „midlife crisis“ auf. Gemeint sind die „guten Vierziger“. Das Erleben der Halbzeit des Lebens verbindet sich nicht selten mit der Feststellung: Das kann doch nicht alles gewesen sein! Im Rückblick auf den bisherigen Lebensweg erkennen die Menschen der Lebensmittel, daß vieles „hätte auch anders kommen können; die Ereignisse sind ja zum wenigsten von ihnen selbst ausgegangen, meistens hingen sie von allerhand Umständen ab, von der Laune, dem Leben, dem Tod ganz anderer Menschen, und sind gleichsam bloß im gegebenen Zeitpunkt auf sie zugeeilt“ (R. Musil). Der Schrecken, der mit dieser Feststellung gegeben ist, fordert zur „Einkehr“ auf: „Sich nicht davor schämen, Standpunkte zu revidieren, in den Augen der anderen ein anderer zu werden ... Alles in allem: sich mühen, endlich nach dem neuesten Stand seiner Erkenntnis zu leben“ (J. Becker). Die Erkenntnis, praktisch nicht gelebt zu haben, läßt den Lebensmittag als die große Zeit gestalten, die groß gelebt sein will (Friedrich Nietzsche). Dabei ist ein guter Führer zunächst eine große Hilfe, aber eines Tages wird auch er überflüssig, weil der einzelne nun sein eigener Kaiser und sein eigener Papst sein muß (Dante). Zu einem solch radikalen Schritt in die Einsamkeit ermutigt die Liebe Gottes, die einzige Garantie, daß die Lebensmittel gelingt. Gott spricht erneut zum Menschen: „Sei du dein, so werde ich dein sein!“ (Nikolaus von Cues). Religiös und geistlich betrachtet, geht es in der Lebensmittel um eine bewußt gelebte Lebenskehr zu Gott als der innersten Mitte im eigenen Leben. Die Kehre wird so radikal sein, daß der Mensch die Dinge der Religion nicht nur auswendig, sondern auch inwendig erfährt: Ich bin in Gott und Gott ist in mir. In der Lebensmittel gilt es, das Sterben als das eigene Lebensgesetz anzunehmen und zu Abschied und Trauer fähig zu werden. Statt Flucht oder Aktivierung von Abwehrmechanismus wird der Mensch die Not dieser Lebenszeit durchleben und ohne jeden Überdruß in einer existentiellen „stabilitas loci“ verharren, nämlich in der Treue zu getroffenen Entscheidungen und im Aushalten an dem Ort und in dem Stand, wo er steht. – Der Verf., Dozent für Moraltheologie am Priesterseminar in Hildesheim, versteht es vorzüglich und meisterhaft, seine Überlegungen an zahlreichen Beispielen, vor allem aus Dichtung und Prosa, zu verdeutlichen und Literatur als Lebenshilfe auszuweisen (Ulla Hahn). Nach der Einleitung werden im ersten Teil die Grunddimensionen der Lebensmittel an wichtigen Zeugnissen aus Dichtung und Literatur aufgezeigt und in einer kleinen Phänomenologie der Lebensmittel auf dem Hintergrund der Lebensgeschichte konkretisiert. Der zweite Teil entfaltet eine „Psycho-Logik“ und „Theo-Logik“ der Lebensmittel, mit Bezug auf Carl Gustav Jung und einzelne geistliche Meister (Johannes Tauler und Evagrius Ponticus).

M. SCHNEIDER S. J.

SOBRINO, JON, *Sterben muß, wer an Götzen rührt*. Das Zeugnis der ermordeten Jesuiten in San Salvador: Fakten und Überlegungen. Mit einem Hintergrundbericht von Roger Peltzer. Fribourg/Brig: Edition Exodus 1990. 121 S.

Am 16. November 1989 wurden der Rektor und der Vizerektor der Zentralamerikanischen Universität *José Simeón Cañas* in San Salvador, vier weitere dort als Professoren und Seelsorger tätige Jesuiten sowie die Köchin und ihre Tochter von einem Militärkommando ermordet. Diese Morde haben weltweit zu heftigen Protesten geführt und parlamentarische Untersuchungen ausgelöst. Sie waren ein weiteres trauriges Kapitel in der Chronik des Tötens, die das kleine mittelamerikanische Land seit Jahrzehnten erschüttert und die auch heute noch nicht zu Ende ist. Jon Sobrino, der Autor des vorliegenden Buches und einer der bekanntesten Theologen Lateinamerikas, hätte ebenfalls zu den Opfern gezählt, wenn er sich zu diesem Zeitpunkt nicht auf einer Asienreise befunden hätte. Aus unmittelbarer Betroffenheit durch diese ruchlose Tat verfaßte er dieses Buch vom Lebenszeugnis der sechs Jesuiten und der beiden Frauen. Zunächst schildert er seine eigenen unmittelbaren Reaktionen und die Biographien der Ermordeten. Daran schließt er eine theologische Reflexion an, die auf die „Situation struktureller Sünde“ abhebt und deutlich macht, wie eine christliche Universität Wissenschaft aus der Perspektive der Armen betreibt, wohin sich die Kirche in einer solchen Situation be-